

Friedrich Martin (Frieder) Wegert

1895 - 1980

– Designer, Maler und Grafiker –

Kindheit und Jugend

Martin Friedrich (Frieder) Wegert wird am 31.8.1895 als zweites von sieben Kindern von Friedrich Martin Wegert und seiner Ehefrau Marie Theresie (geb. Zschunke) in Böhrigen (Sachsen) geboren. Der Vater ist Stuhlbauer und Tischlermeister, die Mutter Schneiderin. Nachdem sie 1925 verstorben ist, heiratet der Vater 1928 Martha Elisabeth (geb. Kirsten) und adoptiert deren Tochter Elisabeth Gertraude.

Fritz, wie der junge Frieder Wegert in seiner Familie genannt wird, entwickelt bereits früh Interesse an zeichnerischer und malerischer Betätigung, er liebt die Natur, schreibt Gedichte und musiziert.

Nach dem Abschluss der örtlichen 8-Klassenschule erhält FW eine Ausbildung in verschiedenen handwerklichen und künstlerischen Berufen. Zunächst erlernt er in der väterlichen Werkstatt die Grundlagen des Schreiners. Von 1911 bis 1913 wird er in der Sächsische Glasmanufaktur C. Hey (Rosswein) bei Felix Uhlig zum Musterzeichner für Glasdekoration und Graveur ausgebildet. In der Malerfirma Georg Wilhelm (Radebeul) ist er 1914 und 1915 als Dekorations- und Schriftenmaler tätig.

Krieg und Familie

Nach einem Kriegseinsatz an der Westfront mit dem Landsturm-Infanterie-Bataillon XII/1 von 1916 bis 1918 arbeitet Frieder Wegert als Gestalter und Schriftenmaler beim Ofensetzer Otto Saupe in Rosswein und heiratet 1920 dessen Tochter Elisabeth. Im Dezember 1921 wird ihr Sohn Gottfried geboren. Die Ehe wird 1934 geschieden.

In den Folgejahren vertieft FW seine kunsthandwerklichen Qualifikationen. So arbeitet er als Bildhauer in der Bau- und Möbeltischlerei Richard Blasch (Chemnitz), als Zeichner und Maler im kunstgewerblichen Atelier

von Paul Ahnert (Rosswein) und in den Schwinge-Holzkunst-Werkstätten (München).

Nach dem Tod seiner Mutter verlagert FW seinen Lebensschwerpunkt nach München, wo er sich endgültig der Kunst zuwendet. Frau und Sohn bleiben in Rosswein.

Die Münchner Jahre

An der Städtischen Gewerbeschule München besucht FW von 1925 bis 1927 Kurse im Musterzeichnen bei August(?) Heck, in Architektur und Innendekoration bei Willi Erb, für monumentale Malerei und farbige Raumgestaltung bei Lois Gruber und er erlernt die Schleiflacktechnik bei Karl Stephan.

1927 immatrikuliert sich FW an der Akademie der bildenden Künste, tritt dem „Reichsbund deutscher Kunsthochschüler“ bei und wird Meisterschüler bei Julius Dietz.

Parallel zu seinen Studien verfasst Wegert Beiträge für verschiedene Fachzeitschriften des Malerhandwerks und gestaltet Designentwürfe im Auftrag verschiedener Unternehmen. Als Höhepunkt dieser Tätigkeit verfasst er drei Mappenwerke zur Raumgestaltung: „Flächenbelebungen“ (Callwey-Verlag 1928), „Die Farbe als Stimmungselement – Flächen- und Raumlösungen für Malerei und Spritztechnik“ (Callwey-Verlag 1929), „Neue Farbenklänge - “ (Kunstgewerbliche Werkstätten J.H.Hofmann, Selb i.B. und Asch i.B., 1930).

Die erste Anerkennung seiner künstlerischen Arbeiten durch ein breiteres Publikum finden acht Werke eines Zyklus zur Faust-Thematik in der Ausstellung „Faust auf der Bühne“ im Goethe-Lessing-Jahr 1929 in Braunschweig. Danach wendet sich FW vollständig der bildenen Kunst zu und lehnt Anfragen aus dem Bereich des Designs prinzipiell ab.

In dieser Zeit lernt Frieder Wegert die 19 Jahre jüngere Rita Pfefferkorn kennen. Der sich entwickelnde Konflikt mit seiner Rossweiner Familie führt nach schwerer Krise zu einem Erweckungserlebnis, in dessen Folge sich Wegerts Malweise inhaltlich und stilistisch grundlegend verändert.

Nach einer intensiven Schaffenphase gelingt der künstlerische Durchbruch: 1934 ist FW mit über 50 Werken auf der internationalen Ausstellung „Geheimnisse der Inspiration“ vertreten und findet Anerkennung bei Publikum und Kritikern. Mehrere Bilder werden von der Lenbach-Galerie angekauft und vom Hanfstaengl-Verlag großformatig und als Kunstpostkarten reproduziert.

FWs Münchner Zeit ist durch vielfältige Kontakte und regen geistigen

Austausch geprägt. Regelmäßige Zusammenkünfte widmen sich Themen aus Kunst, Religion, Theosophie, Antroposophie, Esoterik, Spiritismus und Okkultismus. Wegert sieht sich selbst als christlichen Mystiker und steht Ideen um Jakob Böhme und Jakob Lorber nahe. Er korrespondiert mit dem unter dem Pseudonym G.W. Surya publizierenden Georgievitz-Weitzer, der Wegerts „Erweckungserlebnis“ (ohne Nennung des Namens) in seinem Buch „Paracelsus richtig gesehen“ beschreibt.

Von 1930 bis 1943 feiert FW Erfolge als freischaffender Künstler in München. Ein Mäzen ermöglicht ihm eine Kreuzfahrt, die von Bremerhaven durch den Ärmelkanal nach Lissabon, weiter zu den kanarischen Inseln und Madeira, dann über Marokko, Sevilla, Gibraltar, Algier, Palermo, Neapel und Pompeji schließlich nach Genua führt.

Nach der Scheidung von seiner Ehefrau Elisabeth heiratet FW 1937 Rita Pfefferkorn, die ihm eine treue Gefährtin ist und ihn in jeder Hinsicht unterstützt. Im gleichen Jahr erscheint in „Westermanns Monatsheften“ der Bildbericht „Der Maler Frieder Wegert“ von Hans Kern.

Kriegseinwirkungen

Im Herbst 1942 erreichen die alliierten Luftangriffe das Münchener Stadtgebiet. Ritas Eltern und ihr Bruder gehören zu den 30 Opfern, die beim ersten schweren Bombardement in der Nacht vom 19. zum 20. September im Keller des Mietshauses Elisabethplatz 3 den Tod finden. Der propagandawirksamen Beisetzung der Münchener Opfer (in 143 Särgen unter Hakenkreuz-Decken auf dem Nordfriedhof) entziehen sich Rita und Frieder – sie lassen ihre Angehörigen auf dem Waldfriedhof bestatten.

Nachdem Rita im Sommer 1943 in einer Vision das Wohnhaus Mittererstraße 9 in Trümmern sieht, entschließen sich die Eheleute, München zu verlassen. Der unter großen Schwierigkeiten organisierte Möbeltransport erreicht Chemnitz am 6. September, in der darauf folgenden Nacht wird das Münchener Haus völlig zerstört. Ende November 1943 stürzt ein deutsches Flugzeug direkt in das frühere Atelier Frieder Wegerts in der Schellingstraße 133.

Tragödien nach Kriegsende

Nach Rückkehr ins Striegistal gestalten sich die Lebensumstände schwierig. Das Paar wohnt zunächst bei Frieder Wegerts Bruder Georg in Arnsdorf, Möbel werden eingelagert. Später erfolgt der Umzug ins elterliche Haus, in dem auch ein Atelier ausgebaut wird.

Am 27.7.1945 bringt die Adoptivschwester Gertraute Fellendorf, deren Ehemann an der Ostfront vermisst wird, FWs Sohn Thomas zur Welt. Seine ebenfalls schwangere Ehefrau Rita stirbt am 13.8.1945. Wenige Monate darauf erstickt am 18.5.1946 der kleine Thomas beim Essen eines Kekses.

Nur eine Woche später heiratet FW am 25.5.1946 seine dritte Ehefrau Margot, geb. Kießling, verw. Spitzer. Die Ehe hält nur wenige Monate.

Stabilisierung

Auf einer Kunstaussstellung der Jugend begegnet FW 1947 der 30 Jahre jüngeren Waltraud Möbius. Sie malt und zeichnet, ist kunstinteressiert und hat eine kaufmännische Ausbildung. FW erklärt sich bereit, ihr künstlerisches Talent zu fördern und stellt sie als Assistentin ein. Die Ehe wird 1950 geschlossen, der Sohn Elias wird 1955 geboren. Bis zur 1964 erfolgten Scheidung lebt FW in stabilen familiären Verhältnissen und konsolidierten Arbeitsbedingungen. In der Hoffnung, im Striegistal eine neue Heimstatt gefunden zu haben, lehnt er alle großzügigen Angebote zur Rückkehr in sein früheres Arbeitsumfeld ab, bleibt aber lebenslang mit Freunden und künstlerischen Kreisen in Westdeutschland in engem brieflichem Kontakt. Diese unterstützen ihn fortan insbesondere auch bei der Beschaffung von Arbeitsmaterial.

Künstlerischer Neubeginn

Schon kurz nach Kriegsende belebt sich die regionale Kunstszene wieder. Die „Künstlergruppe zu Rosswein“ stellt über die Jahreswende 1945 zu 1946 Werke von FW in einem Rossweiner Schaufenster aus. Vom 5. bis zum 30.4.1947 findet im Döbelner Stadtmuseum die erste Kunstaussstellung des Kreises statt, an der sich 56 Künstler beteiligen. FW ist mit vier Werken vertreten und wird in einer repräsentativen Besucherumfrage am Besten bewertet.

In der Folgezeit gerät FW in zunehmende Konflikte mit der offiziellen Kunstpolitik. Mit Schreiben vom 13.12.1950 wird sein Antrag auf Aufnahme

in den neu gegründeten „Verband Bildender Künstler“ wegen „mangelnder Qualifikation“ von der Gutachter-Kommission des Landes Sachsen abgelehnt. Dem im Januar 1951 bei der zentralen Gutachterkommission eingereichten Einspruch wird im Oktober stattgegeben.

Nach der Ablehnung durch staatliche Stellen erhofft sich FW zumindest die Anerkennung seiner religiösen Werke seitens der Kirche - und wird ebenfalls enttäuscht: Alle sechs 1950 zur Wanderausstellung „Kunst der Kirche“ eingereichten Werke werden wegen ihres fehlenden „wirklich christlichen Inhalts“ zurückgewiesen.

Während FW bei den jährlichen Kunstausstellungen des Bezirks Leipzig im Grassi-Museum 1953 und 1954 vertreten ist, werden in den kommenden Jahren alle seine eingereichten Arbeiten abgelehnt. Aufgrund dieser Erfahrungen lehnt er die Teilnahme an der zentralen Ausstellung zu dem mit 10 000 Mark dotierten Kunstpreis des FDGB 1960 zunächst ab. Nach expliziter Aufforderung des Verbands reicht er zwei Werke ein, deren Vorschläge von Werkträgern größerer Industriebetriebe unterstützt werden (müssen). Sie sind zwar im gedruckten Katalog bereits verzeichnet, werden aber aus der Ausstellung vor der Eröffnung wieder entfernt.

Nach dieser ablehnenden Haltung zieht sich FW aus dem offiziellen Kunstbetrieb zurück. Seinen Lebensunterhalt verdient er durch den regionalen und überregionalen (auch internationalen) Verkauf seiner Bilder sowie von Kunstpostkarten, die nach seinen Bildern von mehreren Verlagen gedruckt werden.

Familiäre Krisen

Frieder Wegerts vierte Ehe scheitert 1964. Nach der belastenden Trennung von Frau und Kind tritt die Muse Adelheid Siepert in Frieder Wegerts Leben und bringt neuen Lebensmut und Schaffenskraft. Diese Phase ist jedoch nicht von Dauer. Als Adelheid Walter Ernst heiratet, sucht FW nochmals eine neue Lebenspartnerin, die ihm auch Hilfe für Haushalt und Beruf sein soll. Die 1970 mit Wera Hamann (geb. Treptau) geschlossene Ehe enttäuscht beide Partner und endet bereits 1973.

Anfang der 1970 Jahre lebt auch Adelheid wieder zeitweise bei FW. Mit ihrer Unterstützung kann FW unvollendete Arbeiten abschließen und einige neue Gemälde schaffen. FW fasst seine Lebenserfahrungen in einem handschriftlichen Manuskript zusammen, das Adelheid als künstlerisch gestalteten Text mit Schreibmaschine umsetzt. Die gebundenen Exemplare des

zweibändigen Werks „Gott lebt, ja wahrhaftig, er lebt“ sind mit vielen Reproduktionen der Bilder FWs ausgestattet. Adelheid stirbt 1975 durch Suizid.

Späte Anerkennung

Die nach 1971 einsetzende Liberalisierung der offiziellen Kunstpolitik der DDR bringt auch für FW Erleichterungen. Zusätzlich zu seiner monatlichen Rente von 150 Mark wird ihm ab 1975 durch das Ministerium für Kultur eine Ehrenpension von 300 Mark zugesprochen. Dadurch ermutigt, reicht FW nochmals fünf Werke zur 8. Kunstausstellung der DDR in Dresden ein. Obwohl auch dieser letzte Versuch des über 80-Jährigen scheitert, werden Künstlerkreise auf FW aufmerksam. In der Folge gibt es mehrere Besuche von Kollegen, darunter von Vertretern des Verbandes und der Gruppe Clara Mosch.

Schließlich finden 1978 und 1979 auf Initiative von Michael Morgner und Georg Brühl in der Karl-Marx-Städter „Galerie Oben“ doch noch zwei Ausstellungen mit FWs Beteiligung statt. Die erste zeigt frühe Raumkunstentwürfe im Stil des „Art Deco“, die zweite ist eine umfangreichere Personalausstellung gemeinsam mit Carlfriedrich Claus. Die Kunstsammlungen Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) erwerben das Werk „Im Kristall-Land“ aus Wergerts „kosmischer Periode“ in den 1930er Jahren.

Im März 1980 erleidet FW einen Schlaganfall und stirbt am 25.3.1980 im Krankenhaus Frankenberg. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Waldfriedhof in Böhrigen.